

daß es hier sehr viele Amselpärchen, aber nur wenig Buschwerk giebt. Die Amsel hat kein geschütztes passendes Sträuchlein gefunden. Natürlich singt sie auch allabend- und morgenlich auf dem Dach und den Türmen der Bibliothek (welche sich gerade meinen Fenstern gegenüber befinden); aber daß unsere Stadtdamseln auf Dächern singen, ist ja eine altbekannte Erscheinung. Dagegen ist ihre hier bezugte Anpassungsfähigkeit beim Nestbauen sehr ungewöhnlich und darum sehr beachtenswert.

Ich schließe noch an, daß wir zu Pfingsten vergangenen Jahres ganz gewiß ein „Waldohreulennest“ am Boden fanden. Wir trieben von demselben Fleck unter einem Gebüsch einer kleinen Waldparzelle, welche dem Ober-Olmer Wald bei Mainz südwestlich vorgelagert ist, drei oder vier junge Waldohreulen. Ein Nest in den Bäumen, in welchem die Eule gebrütet haben könnte, fand sich nicht vor. Doch fanden wir auch nicht die Eierschalen von dem hypothetischen Eulengelege unter dem betreffenden Gebüsch; aber die Eierschalen pflegen ja alle Vögel aus natürlich instinktivem Antrieb ein Stück weit vom Neste fortzutragen. Auch die eventuelle Nestmulde entdeckten wir nicht unter dem weitläufigen Gebüsch. Und doch hat gewiß die Eule hier gebrütet und Junge aufgezogen. Über Analogien zu diesem Falle wollte man meine Mitteilungen in den diesjährigen Berichten des nassauischen Vereins für Naturkunde vergleichen! Es giebt sehr viele Waldohreulen in unserem Mainzer Tertiär-Äckern, aber verhältnismäßig wenig Baumnester. Daher die Zuflucht zur Erde!

Ueberlegung oder unbewußter Trieb?

Von Karl Bertram, Kaiserlautern.

Es kann nicht meine Absicht sein, eine alte Streitfrage aufzufrischen, schon deshalb nicht, weil ich eine alle Teile befriedigende Antwort schlechterdings für unmöglich halte. Handelt es sich doch dabei nicht lediglich um die Erforschung, sondern vielmehr um die Deutung dessen, was uns die Natur bietet und fällt daher diese Frage ein gutes Stück über die Grenzen der Wissenschaft hinaus. Naturdeutung ist Weltanschauung, und die läßt sich ein Charakter nicht aufzwingen. Was ich unter dieser Überschrift hier mitteile, ist nur, was mir ein Buchfinkenweibchen in den schlimmen Tagen nach Ostern dieses Jahres in dieser Hinsicht zu denken gab. Nicht schwer wäre es, ein oberflächliches Interesse durch eine voreilige Antwort, ganz gleich in welchem Sinne, auf die sich aufdrängende Frage nach den psychischen Grundlagen des Verhaltens bewußten Vogels zufrieden zu stellen; allein ich halte damit zurück und beschränke mich auf Angaben der Thatfachen.

Am 14. April fand ich nahe bei einer Ruine ein fertiges Buchfinkenest in der untersten Stammgabelung eines Birkenbäumchens nicht ganz zwei Meter über

der Erde. „Wie dumm hat doch dieser Vogel gebaut,“ mußte ich mir sagen; denn nicht nur daß das Nest hart an einem vielbegangenen Pfade stand und auch für Knaben leicht zu erreichen war, hob sich sein dunkles Äußere so sehr von der weißen Rinde ab, daß jeder Vorübergehende es sehen mußte. Nebenbei sei noch erwähnt, daß das Nest, obwohl ganz fertig, weder mit Haaren noch Federn noch mit Wolle ausgepolstert war. Wie stimmt nun zu diesem Falle die überall zu lesende, durch tausend Beispiele erhärtete Behauptung von der hohen Fähigkeit und Fertigkeit des Buchfinkenweibchens, sein Nest nach Form und Farbe genau seiner Umgebung anzupassen? Warum verschmähte das Tierchen, wenn es ihm nicht möglich war, dem Neste die Farbe der leuchtend weißen Birkenrinde zu geben, die vielen dunkelrindigen Bäume in der Nähe? Wir haben kein Recht, sind auch nicht dazu befähigt, auch nur ein bauendes Vöglein zu korrigieren; allein unserer Überlegung kann die Zweckmäßigkeit einer solchen Nistanlage nicht einleuchten.

Die Launenhaftigkeit des Wetters überstieg in jenen Tagen alle Grenzen. Bald regnete es, bald entleerte sich eine dunkle Schneewolke, bald gewann die Sonne einen Durchblick. Dazu eine relativ niedere Temperatur und unbeständige West- und Nordwestwinde.

In der Morgenfrühe des 15. April fand sich das erste Ei vor. Meine Freude darüber war nur eine halbe, da ich berechtigte Zweifel in die Möglichkeit des Aufkommens der Brut setzte.

Am 17. April, morgens 9 Uhr lagen drei Eier. Von den Vögeln war nichts zu sehen. Am Nachmittage überraschte mich gegen 4 Uhr im Walde ein Schneetreiben, das einem Januar Ehre gemacht hätte. Trotz der niederen Temperatur und des trostlosen Schneewetters sangen aber allenthalben die Rotkehlchen im Walde. Auch mehrere Weidenlaubfänger konnten nicht anders: sie mußten singen. Mit gesträubtem Gefieder saßen sie da. Ich dachte an Bernard Altmann und gab ihm recht. Noch während des Schneetreibens eilte ich, besorgt um die Eier und begierig zu wissen, ob sich das Weibchen ihrer annehme, zu dem Finken-neste. Das Weibchen saß, mit seinem Leibe die noch schlafenden Embryonen deckend. Wie sollte man es anders erklären können, als daß das Tierchen ein Gefühl dafür haben müsse, daß es unter den gegebenen Umständen ratsam oder gar notwendig sei, sich der Eier anzunehmen! War das nicht doch ein Akt von Überlegung, soweit dieser Begriff sich auf die Tierpsychik anwenden läßt?

Am 18. April, nachmittags 2 Uhr traf ich das Weibchen wieder im Neste. Es fiel Schnee, untermischt mit Graupeln. Als die Schneewolke vorübergezogen war und es eine Weile freundlicher zu werden versprach, trieb ich das Weibchen ab und konstatierte vier Eier.

Um 10 Uhr des 19. April war das Gelege (5) vollständig. Von den alten Vögeln war nichts zu sehen. Als ich aus Nordwesten eine dunkle Wolke herannahen sah, beschloß ich, daß neue Schneetreiben abzuwarten. Kaum hatte der Schneefall eingesetzt, so kamen beide Gatten herbeigeflogen und das Weibchen nahm seinen Platz im Neste ein. Das Männchen blieb in der Nähe. Als ich zwei Stunden später abermals vorüberkam, saß das Weibchen nicht. Es war sehr windig, aber die Sonne blickte durch.

Da das Weibchen nicht fest sitzen blieb, vermutete ich, daß am 20. April ein sechstes Ei gelegt würde, was indessen nicht eintraf.

Am 10. Mai fanden sich fünf Junge vor, und am 31. Mai besichtigte ich wieder das Nest. Da sich keine Schuppen darin vorfanden und das Innere ein zerzaustes Aussehen hatte, läßt sich annehmen, daß die Brut nicht hoch kam.

Es ist mir nicht bekannt, ob es Fälle giebt, daß Bruten von *Fringilla coelebs* noch aufkamen, nachdem die noch unbebrüteten Eier eine Zeit lang unter Schnee gelegen haben, wie dies jüngst bei einer Brut von *Acanthis cannabina* nachgewiesen wurde. Die oben mitgetheilten Beobachtungen scheinen auf das Gegenteil hinzudeuten. Vielleicht auch verhält es sich hier wie bei jener verschneiten Hänflingsbrut, und unser Finkenweibchen hat sich mehr gesorgt, als nötig gewesen wäre. Für diesen Fall müßte dann eine gewisse Überlegungsfähigkeit unbedingt zugestanden werden.

Der Storch (*Ciconia ciconia* [L.]) im Schwarzwalde.

Von W. Hennemann, Lehrer in Werdohl.

Als ich vor kurzem in dem interessanten Artikel „Die Störche im Kanton Solothurn“ (s. Nr. 6, S. 240 ff.) las, daß die „Storchendörfer“ in dem betreffenden Gebiete des schweizerischen Jura in 410 bis 500 m Höhe über dem Meere gelegen sind, fiel mir eine Beobachtung ein, welche ich im Jahre 1899 anstellen konnte. Auf der Reise vom Bodensee nach Triberg sah ich nämlich in zwei Ortschaften des Schwarzwaldes Storchnester, die ich in der Höhenlage nicht mehr erwartet hatte; las ich doch in meinem Reiseführer (Meyers Schwarzwald), daß die eine derselben, Neudingen, 671 m hoch gelegen ist. Und wie damals, so drängte sich mir jetzt wiederum die Frage auf: Bis zu welcher Höhe über dem Meeresspiegel kommt der weiße Storch in Deutschland und den angrenzenden Ländern vor? —

Um über die Höhenlage der „Storchendörfer“ des Schwarzwaldes Näheres zu erfahren, entschloß ich mich, an den Besitzer des im genannten Reisebuche angegebenen Gasthofs „Sonne“ eine Rückantwortkarte mit diesbezüglichen Fragen zu senden, und ihn zu bitten, die Doppelkarte einem dortigen Lehrer zu über-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Bertram Karl

Artikel/Article: [Ueberlegung oder unbewusster Trieb? 379-381](#)